

## Pflegekräfte aus der Ferne

Die Bundesregierung bemüht sich um die faire und nachhaltige Anwerbung von Pflegekräften aus Drittstaaten. Hai Doan ist vor einem Jahr von Vietnam nach Deutschland gegangen, um sich zur Pflegefachkraft ausbilden zu lassen.

DAS BUNDESGESUNDHEITSMINISTERIUM beschreibt die Pflege optimistisch als Wachstumsbranche. Das bedeutet, dass akut 36 000 Fachkräfte der Alten- und Krankenpflege in Deutschland fehlen – ein Problem, das verschiedene Ursachen hat und deswegen auch nur mehrgleisig gelöst werden kann. Und muss. Denn die Prognosen sind noch finsterer.

Eine mögliche Lösung wird seit 2012 von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) sukzessive umgesetzt: Im Rahmen eines Modellprojekts werden in Vietnam Absolventen des Studiengangs Pflege angeworben, um nach intensiver Vorbereitung als Pflegefachkräfte in Deutschland zu arbeiten.

### Warum Vietnam?

Die Demografie der Sozialistischen Republik ist zweifellos einer der Gründe, warum die Wahl für das Modellprojekt auf Vietnam fiel. Der Anteil der 20- bis 64-Jährigen liegt zwar sowohl in Deutschland als auch in Vietnam bei ca. 60%. Doch wo Deutschland bekanntermaßen ein Nachwuchsproblem gegenüber einer erhöhten Lebenserwartung hat, gibt es in Vietnam gut dreimal mehr Kinder als Menschen über 65.

Hinzu kommen signifikante Unterschiede zwischen den Gesundheitssystemen. Obwohl sich Vietnam im wirtschaftlichen Aufschwung befindet, profitiert das Gesundheitssystem davon nur zögerlich. Auf 10 000 Menschen kommen gerade mal 15 Krankenhausbetten, in Deutschland sind es 61.

### In Vietnam ist Pflege Familiensache

Zudem hat Deutschland trotz akutem Mangel zehnmal mehr Pflegefachkräfte pro Kopf als Vietnam. Dennoch droht den jungen vietnamesischen Pflegerinnen und Pflegern nach dem Studium die Arbeitslosigkeit – rein rechnerisch besteht also ein Fachkräfteüberschuss. Das liegt einerseits am unterfinanzierten Gesundheitssystem, andererseits an einem anderen Pflegeverständnis: Pflege ist zu einem erheblichen Teil Familiensache. So wird selbst in den Krankenhäusern die Grundpflege nicht von Pflegekräf-

ten, sondern von Familienmitgliedern vorgenommen. Daher ist die Grundpflege (u. a. Körperpflege, Ernährung, Mobilisierung) auch nicht Gegenstand des Studiums.

### Lebensweg statt Urlaubsreise

Die Unterschiede in den Ausbildungen prägten auch die Projektkonzeption der GIZ: Das akademische rein theoretische Studium in Vietnam ist kaum zu vergleichen mit der dreijährigen Ausbildung in Deutschland, bei der die Praxis mehr als die Hälfte ausmacht. Daher absolvierten die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die 2014 erstmalig im Rahmen des Projektes nach Deutschland kamen, eine verkürzte zweijährige Ausbildung zur Altenpflegefachkraft. Sie hatten zuvor in Hanoi 13 Monate Deutsch- und Phonetik-Unterricht, einen Monat Fachsprachenunterricht und ein interkulturelles Training bekommen. Doch der Druck der verkürzten Ausbildung erwies sich als zu hoch, denn auch Ankommen braucht seine Zeit. Die größte Herausforderung für die Auszubildenden blieb die Sprache. Die Verständigung mit Kollegen, Pflegebedürftigen und Patienten ist aber entscheidend. Und selbst wenn die Grammatik sitzt, erfordern die phonetischen Unterschiede der beiden Sprachen noch oft gegenseitiges Verständnis.

Für die zweite Gruppe, die 2015 ausreiste, umfasste die Ausbildung die regulären drei Jahre. Wie schon zuvor wurde der Sprachunterricht in Deutschland fortgesetzt, aber jetzt mit mehr Zeit. Um ein Visum zu bekommen, mussten die Auszubildenden nachweisen, dass sie nach ihrer Ankunft lernen werden, fließend Deutsch zu sprechen (Sprachniveau B2).

Hai Doan kommt aus der Großstadt Thanh Hóa am Fluss Ma. In Hanoi lernte er nicht nur 13 Monate lang Deutsch am Goethe-Institut, sondern erfuhr im interkulturellen Training auch allerhand über deutsche Sehenswürdigkeiten und Kartoffelsalat mit Würstchen, was sich tatsächlich besser mit Messer und Gabel essen lässt als mit Stäbchen.

Inzwischen ist Hai Doan seit gut einem Jahr Auszubildender am Krankenhaus Nordwest in Frankfurt am Main, hat



sich einen Überblick über das deutsche Gesundheitssystem verschafft und ist längst im Klinikalltag angekommen. In der Woche vor Ausbildungsbeginn halfen GIZ-Regionalkoordinatoren Hai und 22 weiteren Vietnamesinnen und Vietnamesen, die mit ihm die Ausbildung begannen, bei den ersten Schritten des neuen Lebensabschnitts: Sie zeigten ihnen die nähere Umgebung, das Verkehrsnetz und die passende App dazu, halfen bei Behördengängen und der Eröffnung eines Kontos. Auch ein Abendessen mit »Äpfelwoi und Handkäs« gehörte zum Ankunftsprogramm.

Die Regionalkoordinatoren bleiben während des ersten Ausbildungsjahres Ansprechpersonen für die Azubis und die Einrichtungen. Denn auch diese sind für interkulturelle Unterstützung dankbar.

### Klinikalltag zwischen Sprachbarriere und Heimweh

Hai Doans Alltag unterscheidet sich kaum von dem deutscher Pflegekräfte im zweiten Ausbildungsjahr: Die Frühshift beginnt mit der Übergabe, dem Messen von Vitalzeichen, der Körperpflege, der Verteilung des Essens, Dokumentation, Pneumonie- und Thromboseprophylaxe – je einen Monat Theorie an der Agnes-Karll-Krankenpflegeschule und Praxis am Krankenhaus Nordwest.

#### Deutsch lernen und sprechen ist schwer

Dass die Sprache die größte Hürde für seine berufliche Zukunft in Deutschland ist, dessen ist sich Hai Doan bewusst und wünscht sich daher auch, dass der Deutschkurs im zweiten Ausbildungsjahr fortgesetzt wird. Nicht immer haben Patienten, aber auch Kolleginnen und Kollegen die Geduld, sich sprachlich auf ihn einzulassen. Das ist schade, weil die Gespräche mit den Patientinnen und Patienten zu den schönsten Aufgaben für Hai gehören. Er nimmt dafür gern auch Hände und Füße zur Hilfe und freut sich, wenn er damit jemanden zum Lachen bringt.

Natürlich habe er manchmal Heimweh, gesteht Hai. Dann hilft der Kontakt zur Familie per Skype und Facebook, aber auch der Austausch mit vietnamesischen Kollegen vor Ort, die diese Erfahrung teilen. Sie kochen dann gemeinsam vietnamesisch, backen aber auch schon mal einen deutschen Kuchen.

### Faire Rahmenbedingungen weltweit

Das Modellprojekt in seiner jetzigen Form, also mit finanzieller Förderung des BMWi, neigt sich bereits dem Ende zu. In der letzten Projektphase haben im Herbst 2018 nochmal 70 Vietnamesinnen und Vietnamesen eine Ausbildung zur Fachkraft für Krankenpflege begonnen. Damit wurde der Grundstein dafür gelegt, dass anschließend Einrichtungsträger selbstständig Pflegekräfte in Vietnam anwerben können, voraussichtlich weiterhin mit der koordinativen Unterstützung der GIZ. Die Einrichtungen verpflichten sich, Sprachkurse, sämtliche Reisekosten und eine angemessene Ausbildungsvergütung zu finanzieren. Die Vergütung muss sich am Tarif des Öffentlichen Dienstes messen und es dürfen davon nicht mehr als 300 Euro für Miete abgehen. Vermittlungsgebühren entfallen grundsätzlich.

Diese Kriterien haben das BMWi und das vietnamesische Ministerium für Arbeit, Invalide und Soziale Angelegenheiten (MO LISA) in der Absichtserklärung »Für eine faire Gewinnung von vietnamesischen Fachkräften« festgeschrieben. Die vietnamesische Regierung fördert so die Qualifikation im Ausland und hofft auf den Rückfluss von Fachwissen und Geld. Die Absichtserklärung orientiert sich am Verhaltenskodex der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Gewinnung von Gesundheitsfachkräften. Der Kodex bemüht sich um ein komplexes Gleichgewicht: Die Pflegekräfte sollen möglichst frei entscheiden können, wo sie arbeiten. Zudem muss jedoch auch abgewogen werden zwischen den Interessen der Herkunftsländer und jenen zahlreichen Ländern, die wie Deutschland aus demografischen Gründen im Ausland Pflegekräfte rekrutieren. Der Kodex zeugt also auch von einem weltweit härter werdenden Wettbewerb um qualifiziertes Gesundheitspersonal. Deutschland hat in den letzten sechs Jahren etwa 2500 Pflegekräfte aus Nicht-EU-Staaten angeworben.

Hai Doan kann sich gut vorstellen, nach Abschluss der Ausbildung in Frankfurt zu bleiben. Vielleicht kommt auch München infrage – immerhin ist er Fan des FC Bayern München und auch am Oktoberfest hat der angehende Krankenpfleger schon Gefallen gefunden.



Diana Arnold ist Online-Redakteurin der MDK-Gemeinschaft.  
diana.arnold@mdk-sachsen.de